

KAMMERMUSIK



Oboen-Laudatio für Vivaldi.



Vivaldi, Oboenkonzerte (Vol. 2): Concerto C-Dur RV 448, C-Dur RV 451, F-Dur RV 455, g-Moll RV 460 und a-Moll RV 461; Burkhard Glaetzner (Oboe), Christine Schornsheim (Cembalo und Orgel), Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig, Max Pommer; *Capriccio CD 10 230* (WD: 48'09'') DDD
Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Klar disponiertes, transparentes, natürliche Räumlichkeit vermittelndes Stereo-Panorama.
Fertigung: Einwandfrei.

Man muß den gehaltvollen, sehr klein gedruckten Text im Beiheft schon aufmerksam durchlesen, um zu erfahren, daß die klingende Capriccio-Gesamtaufnahme von Vivaldis Oboenkonzerten drei Compact-Discs mit insgesamt vierzehn Werken umfassen wird. Aus einleuchtenden Gründen, die Manfred Fechner als wissenschaftlicher Berater der Produktion darlegt, wird nach dem gegenwärtigen Forschungsstand (1987) auf die Aufnahme von sieben Werken (von den bisher bekannten 21 Oboenkonzerten) verzichtet. Einen Hinweis auf den Inhalt der flankierenden Volumina 1 und 3 vermißt der „Einzelbesitzer“ jedoch sehr. Dennoch überrascht auch das Programm der zweiten Folge mit mancher Formvariante in der Abfolge der Ritornelle und mit einem originellen thematisch-motivischen Einfallsreichtum in den beiseit geblasenen Solopartien. Der wissenschaftlichen Akribie, mit der diese Edition erfolgte, entspricht die hervorragende Interpretation. Betonungsakzente und barocke Figurenrhetorik, auch „Schwelltöne“, sind organisch mit dem Werkkomplex verbunden, machen das Gefüge und die Verzahnung von Solo- und Einzelstimmen lebendig, erregen im besten Sinne des Wortes die Affekte beim Spieler und Zuhörer ausschließlich aus der Musik heraus. Besonders sei hervorgehoben, daß der Verzicht auf marottenhafte Übertreibungen der Gestik genau jene Prise an Akzentsetzungen kultiviert, die den Werken eine imponierende Spannung verleihen und – in den langsamen Sätzen – zu berückend schönen „Erzähleffekten“ der Melodik (ver-)führen. Manfred Fechners Hinweise auf wichtige Werkdetails und das offensichtliche Einverständnis aller Beteiligten sowie der Aufnahme- und Wiedergabetechnik runden das interessante Vorhaben von der Gesamtaufnahme zu einem „Gesamtkunstwerk“. Man erwartet mit Neugier die nächste Folge.

Gerhard Pätzig



„Originalklang“ mit Brillanz.



Bach, Flötensonaten a-Moll BWV 1013, h-Moll BWV 1030, A-Dur BWV 1032, e-Moll BWV 1034, E-Dur BWV 1035, G-Dur für Flöte und Violine BWV 1038 und G-Dur für 2 Flöten BWV 1039; Bart Kuijken und Marc Hantai (Flöten), Sigiswald Kuijken (Violine), Gustav Leonhardt und Wieland Kuijken (Continuo); *deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola 2 CD 77026* (WD: 101'23'') ADD
Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Weich, warmtimbriert, klar, tiefe Barockstimmung.

Fertigung: Einwandfrei, Beiheft-Informationen dürftig.

Corelli, Sechs Concerti grossi aus op. 6 (Nr. 1 D-Dur, Nr. 3 c-Moll, Nr. 7 D-Dur, Nr. 8 g-Moll, Nr. 9 F-Dur, Nr. 11 B-Dur); The Tafelmusik Baroque Orchestra, Jean Lamou; *deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 77908* (WD: 65'58'') DDD
Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Tiefe („römische“) Barockstimmung, hell timbrierter, silbriger Streicherklang, präsent und transparent, luftig, klar.

Fertigung: Einwandfrei.

Der neue Serien-Silberlook als Blickfang für den Umschlag der Beihefte und der moderne, rote Kopfbalken mit der „alten“ harmonia-mundi-Firmierung im neuen BMG-Vertrieb können nicht darüber hinwegtäuschen, daß stilistisch und klangtechnisch gute Produktionen nicht immer auch von der Beiheft-Textredaktion gut betreut werden. Bachs Flötensonaten, von Bart Kuijken auf einer „original“ klingenden Traversflöte

samtweich, zart und dennoch akzentreich sowie mit erstaunlich souverän ausgeformter Figurenrhetorik geblasen, kränkeln an erheblichen Beiheft-Informationsdefiziten. Weder findet man Künstlernote „Who's Who“ noch einen Hinweis auf Herkunft und Bauart der „Originalinstrumente“. Und daß die altfränkisch wirkenden Werkerläuterungen schlicht ein umfängliches, spröde zu lesendes Zitat aus Spittas Bach-Biographie von 1873 sind, erfährt man im Quellenhinweis unter den Produktionsangaben im Minidruck. Daß es sich bei dem Plattenprogramm um eine Werkauswahl handelt, macht auch erst der kontrollierende Blick in das Bach-Werk-Verzeichnis deutlich. Und ob die Stücke für Flöte allein, für zwei Flöten oder mit obligater Violine als Triosonaten komponiert sind, erschließt sich nicht durch die Titelangaben, sondern erst durch die Musik selber beim Hinhören. Sparsamer Klang im äußerst sparsamen Gewand!

Wesentlich besser und ausführlicher wird da der Besitzer der Corelli-Aufnahme bedient, wobei aber auch hier der fragmentarische Charakter der Programm-Zusammenstellung mit keinem Wort begründet wird. Man hört lediglich sechs Paradestücke aus dem Zwölferzyklus von Opus 6 und muß damit zufrieden sein. Angesichts der großen Beliebtheit dieser Concerti und der Angebotsfülle bei der Konkurrenz, besonders für das „Weihnachtskonzert“ Nr. 8, scheint man siegesgewiß auf die künstlerische Qualität zu vertrauen. Dies allerdings zu Recht, denn das kanadische Tafelmusik-Ensemble, das seinen Namen von Telemanns berühmtem Großwerk übernahm, hat alle neueren Erkenntnisse über eine „richtige“ Barock-Interpretation zu einer Edelwiedergabe verschmolzen, die dem modernen Ohr des HiFi-verwöhnten Zuhörers in einer verführerischen Weise entgegenkommt. Mit welcher silbrig-metallischen Helligkeit die (vermutlich) darmbesaiteten Streichinstrumente von der Technik eingefangen worden sind, muß bewundert werden. Allenfalls ein paar allzu klebrig geratene Ziehtöne im vibratolosen Betonungs-Crescendo nehmen einschlägige Spielanweisungen von Corellis Zeitgenossen zu sehr beim Wort. Im übrigen beherrscht aber eitel Wohlklang bei plastischer Barock-Artikulation das künstlerische Geschehen.

Gerhard Pätzig



CLASSICS 1989

Deutsche Grammophon
Archiv Produktion

Neuerscheinungen
Herbst/Winter 1989

New releases
Autumn/Winter 1989

Nouvelles parutions
automne/hiver 1989

Novità
autunno/inverno 1989

Nuevos lanzamientos
otoño/invierno 1989

BEETHOVEN · 9 SYMPHONIEN · HERBERT VON KARAJAN



5 CD 429 036-2

Compact Disc-Veröffentlichung von Herbert von Karajans erster Stereo-Einspielung der Beethoven-Symphonien mit den Berliner Philharmonikern aus dem Jahre 1963.

Premier release on Compact Discs of Herbert von Karajan's first stereo recording of the complete Beethoven Symphonies with the Berlin Philharmonic in 1963.

Réédition en Compact Disc du premier enregistrement stéréo des

symphonies de Beethoven par Herbert von Karajan et l'Orchestre Philharmonique de Berlin en 1963.

Ristampa della prima registrazione stereofonica di Herbert von Karajan delle Sinfonie di Beethoven, con la Filarmonica di Berlino (1963).

Lanzamiento en Compact Disc de la primera grabación estereofónica (1963) de las Sinfonías de Beethoven por Herbert von Karajan con la Orquesta Filarmonica de Berlín.

1989
RECORDING

HOROWITZ AT HOME

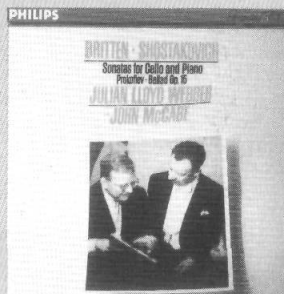
MOZART · SCHUBERT · LISZT/SCHUBERT



CD/LP/MC 427 772-2/1/4



Nur in Teil-
aspekten aus-
sagekräftig.



Britten, Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur op. 65, **Prokofieff**, Ballade für Violoncello und Klavier op. 15, **Schostakowitsch**, Sonate für Violoncello und Klavier op. 40; Julian Lloyd Webber (Violoncello), John McCabe (Klavier); *Philips CD 422 345-2 (WD: 56'45'') DDD*
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Mäßig transparent, im Baßbereich mulmig verschwommen.
Fertigung: Ohne Mängel.
Vergleichseinspielungen: Baillie/Brown (Etcetera Helikon CD 2006), Rostropowitsch/Britten (Decca CD 421 859-2), Schiff/Bertoncelj (EMI CD 7 69514 2).



Haydn-Neu-
entdeckung.



Haydn, Sechs Streichquartette op. 9; Festetics-Quartett; *Hungaraton/Helikon 2 CD 12976-77 (WD: 126') DDD*
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Natürlich, gute Dynamik, Transparenz bei den tiefen Instrumenten könnte besser sein.
Fertigung: Einwandfrei, sehr gutes Begleitheft.

Bei Haydn sind noch Neuentdeckungen möglich. Dies beweist das ungarische Festetics-Quartett mit seiner Einspielung der Streichquartette op. 9, die – soweit feststellbar – noch von keinem Streichquartett bei einer Schallplattenproduktion gewürdigt wurden. Bislang wurde diesen Werken vorgeworfen, daß sich hier nur die erste Violine entfalten könne, aber die für das Streichquartett typische Gleichberechtigung der Instrumente fehle. Der Primarius István Kertész und seine Kollegen erkannten aber, daß dies eine falsche, den Werken nicht angebrachte Sicht ist. Haydn betonte in seinen frühen Quartetten nicht die Homogenität, sondern das konzertante Gegenüberstellen (sehr häufig der ersten Violine und der übrigen Instrumente oder verschiedener Instrumentengruppen. Durch die Aufstellung: erste Violine – Viola, zweite Violine – Violoncello verdeutlicht das Festetics-Quartett diese Struktur. Ein „Primarius-Streichquartett“ wird hierdurch verhindert. Vielmehr entsteht ein sehr lebendiges, im Grunde noch vom konzertanten Prinzip des Barock bestimmtes Musizieren. Das Festetics-Quartett spielt auf Streichinstrumenten mit alter Mensur und Barockbögen. Dies ist ein großer Gewinn für Haydns frühe Quartette. Anstelle von großem Klang werden so Melodielinien, die Artikulation und die Konturen der einzelnen Stimmen verdeutlicht. Dabei vermeiden die ungarischen Musiker einen oft auf historischen Streichinstrumenten störenden Purismus. Sie verstehen es, sehr klangschön zu musizieren. Vor allem István Kertész erstaunt durch Musikalität, Virtuosität und geigerischen Schönklang.

Zu kritisieren bleibt nur wenig. Die Aufnahmetechnik hätte sich um eine etwas bessere Transparenz im Bereich der tiefen Instrumente bemühen müssen, und die Spieler dieser Instrumente sollten mehr Mut zu Akzenten und zu Artikulationspausen spüren lassen. Aber insgesamt ein großer Gewinn für das Schallplattenrepertoire! *Franzpetter Messmer*



Hohe Erwartun-
gen ent-
täuscht.

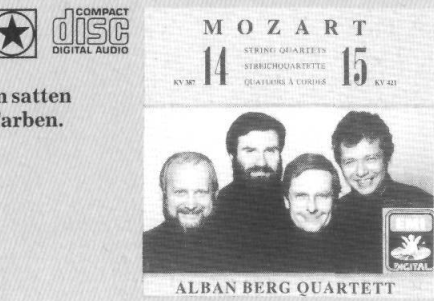


Mozart, Duos für Violine und Viola KV 423 und 424, **M. Haydn**, Duo für Violine und Viola Nr. 1 C-Dur; Thomas Zehetmair (Violine), Tabea Zimmermann (Viola); *Teldec CD 244 192-2 (WD: 54'06'') DDD*
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Etwas trocken, fehlende Räumlichkeit, dynamische Spannweite gering.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielung: Kremer, Kashkashian (DG 415 483-1).

Wenn Tabea Zimmermann und Thomas Zehetmair, die beide zu den intelligentesten Nachwuchssolisten zählen, in einem Duo zusammenspielen, sind die Erwartungen naturgemäß hoch. Um es sofort einzugestehen: Ich bin enttäuscht. Schon einige selbstverständlich erscheinende Dinge werden hier übersehen, etwa die Einhaltung von Forte und Piano, wie sie in der Urtextausgabe angegeben werden. Aber noch bedauerlicher ist, daß sich kein Duo-Musizieren einstellt. Zu dominant wirkt meistens die Violine und zu zurückhaltend die Bratsche. Zehetmair spielt vordergründig virtuos und drängt Tabea Zimmermann in die Rolle der Begleiterin. Dies ist jeweils in den Kopfsätzen der beiden Duos besonders auffällig. Daß hier von Mozart aber ein gleichberechtigtes Duo-Musizieren komponiert wurde, zeigt die Einspielung mit Kremer und Kashkashian. Diese beiden Künstler ergänzen sich nicht nur, sondern erreichen auch jene Homogenität des gemeinsamen Fühlens und Gestaltens, die Zimmermann und Zehetmair abgeht.

Was schwebte den beiden Künstlern vor? Man kann nur rätseln. Vielleicht wollten sie ein aufgebrochenes Klangbild, das am Barock orientiert ist, verwirklichen. Aber dann müßten sie beide sinnvoller artikulieren, mutiger Artikulationspausen einhalten und die oft witzig geistvollen Poinen in Mozarts Text hervorholen. Kremers und Kashkashians Konzeption, die auf einem verschmelzenden, differenziert artikulierten, erzählenden und auch dramatisch aufgebrochenen Spiel beruht, wirkt zwar mehr „romantisch“, auf jeden Fall aber ist sie in sich stimmig und auf hohem Niveau musiziert. Bei allem technischen Können, das Zimmermann und Zehetmair zweifelsohne zeigen, erweist sich ihre Einspielung als noch nicht genügend zu Ende gedacht und deshalb überflüssig.

Franzpetter Messmer



Mozart, Streichquartette Nr. 14 G-Dur KV 387 und Nr. 15 d-Moll KV 421; Alban-Berg-Quartett; EMI CD 7 49220 2 (WD: 54'06'') DDD LP 7 492201 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: (CD) Voll und saftig.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Alban-Berg-Quartett, 1977 (Telefunken 6.35485).

Zehn Jahre liegen zwischen den beiden Einspielungen dieser Quartette Mozarts durch das Alban Berg Quartett; als Zeitspanne für eine neu gewonnene, veränderte Sicht der Werke mag das kurz erscheinen, doch sind in diesem Fall die Unterschiede der Darstellung nicht zu überhören. Wirkt die erste Aufnahme streng und formbewußt, deutlich gegliedert und in einer gelegentlich sogar fast kühlen Klassizität gehalten, so durchströmt die jetzige Wiedergabe ein rhapsodischer Schwung, eine Lockerheit, die sowohl spieltechnische Sicherheit als auch expressives Durchatmen beinhaltet. Präsentierten die Wiener die erste Serie in gestochener, analytischer Klarheit auch im Klangtechnischen, so herrscht nun ein safter, blutvoller Ton vor, dessen Hallanteil sich gerade eben noch im Rahmen des Tolerierbaren hält.

Sicherlich ist es so, daß die seinerzeitige Perfektion des Spiels, die ganz wesentlich zum Ruhm dieses Ensembles beigetragen hat, heute eine Dimension gleichsam „befreiten“ Könnens hinzugewonnen hat, eine Souveränität besonderer Ausprägung. Eine Einbuße der Spielkultur ist damit nicht verbunden, im Gegenteil, die Flexibilität zum Beispiel in dynamischer Hinsicht ist eher noch größer geworden. Das zeigt sich u.a. an den leisen Satzschlüssen, die manchmal wirklich wie im Nichts verschwinden. In einigen Sätzen ist das Tempo, verglichen mit der ersten Serie, leicht angezogen, dagegen wirken die Finalsätze insgesamt ruhvoller und auch gewichtiger – was ja auch dem hohen intellektuellen Niveau dieser Quartette entspricht, einer Werkgruppe, an der Mozart feilte wie kaum jemals sonst. Das fugiert-doppelfugierte Finale von KV 387 ist das markante Beispiel dafür, und diese dichte „Klangrede“ mit ihrem wie hingehauchten Epilog läßt das Alban-Berg-Quartett auf bewundernswerte Weise zu sich selbst kommen.

Hartmut Lück



Mozart, Die Streichquintette (Gesamtaufnahme Vol. 1): Quintette KV 515 und 593; Orlando Quartett, Nobuko Imai (2. Viola); BIS/Disco-Center CD 431 (WD: 71'16'') DDD
Aufnahmedatum: 1989

Mozart, Die Streichquintette (Gesamtaufnahme Vol. 2): Quintette KV 516 und 614; Orlando Quartett, Nobuko Imai (2. Viola); BIS/Disco-Center CD 432 (WD: 71'01'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent, voll, natürlich.
Fertigung: Ohne Mängel.

In einer vielgelobten Aufnahme (Philips CD 412 121-2) hat das Orlando-Quartett – das sich 1976 zusammenfand und in Holland zu Hause ist – vor einigen Jahren die beiden Preußischen Quartette Mozarts KV 575 und 589 vorgelegt. Jetzt erschienen die ersten beiden von drei Folgen mit allen Mozart-Streichquintetten, an denen sich Nobuko Imai – derzeit Professor in Detmold – beteiligt.

Diese Interpretation der einzigartigen Spätwerke, die in Mozarts Schaffen einen besonderen Rang einnehmen, kann sich mit illustrier Konkurrenz messen. Wo sich in der inzwischen gestrichenen – Heutling-Darstellung eine Art respektvolle Unterordnung unter das Werk mitteilt („So spielen wir Mozart!“), wird diese Darstellung von einer sehr selbstbewußten Haltung bestimmt („So spielen wir Mozart!“); sie entspricht darin der Einstellung auch anderer Interpretationen aus jüngster Zeit, etwa der Guarneris, aber auch der Juilliards und Grumiaux' mit Partnern. Mit höchster Intensität wird hautnah die Zerrissenheit der Kräfte und Empfindungen vermittelt, die unter der oft ganz dünnen, wenn auch kunstvoll geglätteten Oberfläche der musikalischen Textur in ungewohnter Deutlichkeit und ungeheurer Vielfalt der Klangmuster durchscheinen.

Das Orlando-Quartett und Nobuko Imai treffen alle Facetten der in ihrer komplexen Vielfalt immer wieder faszinierenden Quintette mit sicherem musikalischen Gespür, in überzeugender Einheitlichkeit der Ausführung bei den ständig wechselnden klanglichen Gruppierungen der fünf Instrumente und mit kraftvollem Zugriff.

Auf die dritte Folge (CD 433) mit den Stücken KV 174 und 406 darf man gespannt sein.

Diether Steppuhn



Nielsen, Kammermusik für Bläser (Gesamtaufnahme): Fantasiestücke für Klarinette und Klavier, Canto serioso für Horn und Klavier, Bläserquintett op. 43 u.a.; The Bergen Wind Quintet, Leif Ove Andsnes (Klavier), Vidar Olsen (Horn), Turid Knejski (Harfe), Per Hannvold (Fagott) u.a.; BIS/Disco-Center CD 428 (WD: 56'20'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Halliger Aufnahme mit Balance-Problemen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Op. 43 Aulos-Bläserquintett (Koch-Schwann AMS/VMS 1065).

Diese Bläser-Frühwerke von Carl Nielsen sind allesamt „Handgelenksübungen“ – so nannte Richard Strauss einige seiner eigenen Bläser-Spätwerke mit deutlicher Untertreibung. Hier allerdings trifft dieser Ausdruck die genaue Sachlage, die der Komponist wohl selber auch so eingeschätzt hat. Als „Gesamtaufnahme“ von Carl Nielsens Bläserkammermusiken, zusammen mit seinem Meisterstück, dem Bläserquintett, gewährt die Compact-Disc also einen hübschen, aber keineswegs überwältigenden Einblick in einen ohnehin nur „halböffentlichen“ Schaffensprozeß. Die verhältnismäßig blasse Wirkung der sehr romantischen, im Sog des Zeitgeschmacks stehenden Frühwerke wird durch gravierende Balanceprobleme zwischen dem sehr präsenten Konzertflügel und dem räumlich unangemessen weit entrückten Bläserklang fast ärgerlich beeinträchtigt.

So bleibt das Bläserquintett als Favoritstück dieses Programms, ohne jedoch die interpretatorische Dichte und Güte der Produktion mit dem Aulos-Bläserquintett zu erreichen. Ein hörenswerter Lichtblick ist allerdings die virtuose, dynamische und farbenreiche Wiedergabe des Schlußsatzes, als originell und ideenreich konzipierter Variationensatz ohnehin ein kompositorisch brillantes Vorzeigestück. Eine gewisse „nordische Strenge und kühle Glut“ zeichnete das „Bergen Wind Quintet“ bereits bei einer Einspielung mit Werken von Barber, Saeverud, Jolivet und Hindemith aus (vgl. FF 6/1986).

Gerhard Pätzig



Nielsen, Sonate für Violine und Klavier A-Dur op. 9, Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 op. 35; Lydia Mordkowsch (Violine), Clifford Benson (Klavier); Chandos/Helikon CD 8598 (WD: 45'11'') DDD LP 1288 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: (CD) Kräftig, natürlich.
Fertigung: Ohne Mängel.

Vielleicht ist es noch übertrieben, von einer Carl-Nielsen-Renaissance auf breiter Front zu sprechen. Für die Schallplatte zumindest mehrten sich die Anzeichen für eine Wiederentdeckung des dänischen Sibelius-Zeitgenossen in den letzten Jahren deutlich. Insbesondere den sechs Sinfonien, aber auch dem Violinkonzert des eigenwilligen Komponisten bringen Interpreten und Produzenten vermehrtes Interesse entgegen. So prägt das sinfonische Schaffen die derzeitige Nielsen-Rezeption mehr als die Kammermusik, zu der neben den vorliegenden zwei Violinsonaten u.a. vier Streichquartette und ein Streichquintett gehören. Nielsen wußte um die Ausdrucksmöglichkeiten der Streichinstrumente, er war ausgebildeter Geiger. Auch aus den Violinsonaten spricht, bei allem folkloristischen Einfluß und der Anlehnung an traditionelle Formen, der inspirierende Einfallsreichtum des „progressiven“ Spätromantikers zwischen Brahms und Hindemith.

Lydia Mordkowsch, die zuletzt mit einer klangopulenten Einspielung der Ysaÿe-Solosonaten und spannungsgeladenen Prokofieff-Konzerte (vgl. FF 8/89) überzeugte, gibt sich auch bei Nielsen äußerst engagiert und mitteilend, sie gestaltet mit variabel blühender Klangfaltung und lebhaftem Temperament. Eine Lesart, deren Expressivität immer wieder Brahms'sche Romantik aufleben läßt. Entsprechendes verrät der dicht gesetzte, gewichtige und etwas kantig wirkende Klavierpart, den Clifford Benson mit schonender Wucht auf die Tasten überträgt. Streben die Interpreten in op. 9 eine Betonung der kraftvollen Farben an, verlagern sich in der Sonate Nr. 2, nicht zuletzt kompositionsbedingt, die Gewichtungen – hin zu einer mehr strukturbezogenen Darstellungsweise, die Nielsens nüchternerem Reifestil angemessener erscheint. Eine derzeit konkurrenzlose Interpretation, die zu einer Erweiterung des gegenwärtigen Nielsen-Verständnisses beitragen dürfte.

Norbert Hornig



Tschaikowsky, Streichquartette Nr. 1 D-Dur op. 11 und Nr. 3 es-Moll op. 30; Koeckert-Quartett; Calig/Helikon CD 50878 (WD: 63'04'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Differenziertes und doch breites Spektrum.
Fertigung: Einwandfrei.

Daß das Streichquartett in seinem Anspruch der motivisch-thematischen Arbeit eine spezifisch deutsch-österreichische Domäne sei, ist seit Haydn so sehr zum common sense geworden, daß alle Streichquartette außerhalb dieses inner circle immer nur unter dem Odium des Versuchs zu leiden, immer nur im Vergleich mit Beethoven oder Brahms zu stehen hatten. Daß freilich die Tradition insbesondere der slawischen Musik – auch die des „Westlers“ Tchaikowsky – sich an anderen Maßstäben mißt, wird allzu leicht vergessen. Man wird einer Musik nicht gerecht, wenn man sie an Maßstäben mißt, die ihr fremd sind. Insbesondere im dritten Streichquartett scheint Tchaikowsky den architektonischen Rahmen deutscher Provenienz zu absorbieren. Die gewaltigen Auf- und Abschwünge, die Zusammenballungen und Zusammenbrüche, die endlosen Steigerungen – sind sie nicht Ausdruck eher einer psychologischen als einer strukturellen Logik, Ausbrüche, die sich kaum um architektonische Regeln kümmern?

Dem Koeckert-Quartett gelingt die Vergegenwärtigung dieser Zerrissenheit; der Gesamteindruck insbesondere des es-Moll-Quartetts bleibt jedoch dem allzu abgesicherten, gradlinigen Terrain verhaftet. Die zweifelt-schönen Stellen des Kopfsatzes wünschte man sich in ihrer Intensität verstärkt, verlängert in die zurückhaltenden, zurückgehaltenen Ausbrüche. Die disparaten, dissoziativen Züge des Scherzos werden deutlich artikuliert, gelegentlich ein wenig zu deutlich, so daß dem diabolischen Moment hier oder dem „ironischen“ Duktus des kurzen Trios eher Fesseln angelegt sind. Überzeugend freilich ist das herrliche „Andante funebre e doloroso“, ein Geflecht von Antizipationen, Vorahnungen, Reminiszenzen, dessen subtiler Psychologie das Koeckert-Quartett spannend folgt, so daß man dessen Ausdeutung nicht minder gespannt verfolgt.

Lothar Mattner

Neuheiten



BACH/SWEELINK
Goldberg-Variationen – Fantasia b-a-c-h
Stefan Hussong, Einzelton-Akkordeon



HERMANN LÖNS/FRITZ JÖDE
Der kleine Rosengarten
Dirk Schortemeier, Gesang
Siegfried Behrend, Gitarre



HARTMANN/SZYMANOWSKI
Concerto funebre – 1. Violinkonzert op. 35
Christiane Edinger, Violine
Radio-Symphonie-Orchester Katowice, Krzysztof Penderecki

THOROFON

Bundesrepublik Deutschland:
KOCH – MUSICA MUNDI
Hermann-Schmid-Straße 10 · 8000 München 2

Österreich:
A-6652 Elbigenalp

Schweiz:
Musikhaus PAN AG, CH-8057 Zürich, Tel. 01-311 22 21

Oder direkt bei:
THOROFON Schallplatten KG
Postfach 10 02 32, D-3002 Bissendorf/Wietze
Tel. (0 51 30) 7 99 31, Telefax (0 51 30) 7 98 29